



1926-04-16

"Das Geheimnis der alten Mamsell"

Lilly Klaudy

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay



Part of the [German Literature Commons](#)

Digital Archive Source:

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19260416&seite=18&zoom=33>

BYU ScholarsArchive Citation

Klaudy, Lilly, "'Das Geheimnis der alten Mamsell'" (1926). *Essays*. 455.

https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/455

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

[„*Das Geheimnis der alten Mamsell.*“] Schauspiel in sieben Akten nach dem gleichnamigen Roman von E. Marlitt. Für den Film bearbeitet von F. Carlsen und Dr. Paul Merzbach. In den Hauptrollen: Frieda Richard, Marcella Albani, Hans Mierendorf, Anton Pointner. Fox Film Corporation, Berlin.

Die gute alte Marlitt! Modern auffrisiert! Autofahrt, Felicitas mit Bubikopf – was würde Eugenie John, die 1887 verstorbene, dazu sagen, wenn sie ihr Werk so wiedersähe? Frage: Warum eigentlich spielt man diese romantisch-empfindsame Geschichte aus den Krinolinentagen nicht im Kostüm ihrer Zeit? Mit all dem zarten Lavendelduft, der über sie gebreitet scheint, und der als Wesentliches zu ihr gehört? Daß das Prinzip der Beibehaltung des ursprünglichen Zeitrahmens sehr sein und glücklich wirken kann, hat vor nicht allzu langer Zeit die verfilmte „Hedda Gabler“ sehr anschaulich bewiesen. Außerdem läßt manches in dem „Geheimnis der alten Mamsell“ sich nur aus der mit pietistischer Frömmigkeit gesättigten, von kleinstädtischen Vorurteilen der damaligen Zeit durchsetzten Atmosphäre des Hauses Dekker, wie es im Film heißt, rechtfertigen und erklären. Durch die Verrückung in ein großstädtisches Milieu, durch das fehlende Aufeinanderplatzen verschiedener Anschauungswelten, durch die willkürliche Einschlebung von fast schon traditionell gewordenen Filmaustritten, wie zum Beispiel der Kassenraub des Sohnes, der den darüber zusammenbrechenden Vater das Leben kostet, die Anklage auf Schmuckdiebstahl gegen eine Filmscherze mehr sind, alles das macht aus dem „Geheimnis der alten Mamsell“ etwas ganz anderes, als es ursprünglich gewesen etwas Neues, aber nichts Besseres. Am hübschesten sind immer noch die Szenen um die alte Mamsell herum. Schon deshalb, weil die liebe gute Frieda Richard die einzige ist, um die Marlittsche Stimmung wittert, aus deren gütigem Altfrauen-gesicht ein freundliches Erinnern an das literarische Entzücken verschollener Jugendtage grüßt. Dem Chef des reichen Kaufmannshauses leiht Hans Mierendorf sehr sympathische Züge. Marcella Albani ist hübsch, aber darstellerisch recht uninteressant und in komisch gemeinten Szenen leider völlig humorlos. Anton Pointner hat Haltung, einen guten Schneider, sonst aber wenig Bezwingendes. Alles in allem: wenn schon Marlitt, dann ganz Marlitt! Sonst sind die betrogen, die einen modernen Kinoschlager wünschen, ebenso wie jene, die ein Wiedersehen feiern wollen mit einem lieben Stück Vergangenheit.

L-y K-y.

[„Das Geheimnis der alten Mamsell.“] Schauspiel in sieben Akten nach dem gleichnamigen Roman von E. Marlitt. Für den Film bearbeitet von F. Carlßen und Dr. Paul Merzbach. In den Hauptrollen: Frieda Richard, Marcella Albani, Hans Mierendorf, Anton Pointner. Fox Film Corporation, Berlin. Die gute alte Marlitt! Modern auffrisst! Autofahrt, Felicitas mit Bubikopf — was würde Eugenie John, die 1887 verstorbene, dazu sagen, wenn sie ihr Werk so wieder sähe? Frage: Warum eigentlich spielt man diese romantisch-empfindsame Geschichte aus den Krinolinentagen nicht im Kostüm ihrer Zeit? Mit all dem zarten Lavendelduft, der über sie gebreitet scheint, und der als Wesentliches zu ihr gehört? Daß das Prinzip der Beibehaltung des ursprünglichen Zeitrahmens sehr fein und glücklich wirken kann, hat vor nicht allzu langer Zeit die verfilmte „Hedda Gabler“ sehr anschaulich bewiesen. Außerdem läßt manches in dem „Geheimnis der alten Mamsell“ sich nur aus der mit pietistischer Frömmigkeit gesättigten, von kleinstädtischen Vorurteilen der damaligen Zeit durchsetzten Atmosphäre des Hauses Dekker, wie es im Film heißt, rechtfertigen und erklären. Durch die Berrückung in ein großstädtisches Milieu, durch das fehlende Aufeinandervlagen verschiedener Anschauungswelten, durch die willkürliche Einschlebung von fast schon traditionell gewordenen Filmaustritten, wie zum Beispiel der Kassenraub des Sohnes, der den darüber zusammenbrechenden Vater das Leben kostet, die Anklage auf Schmuckdiebstahl gegen eine Unschuldige erhoben, und was dergleichen hundertmal dagewesene Filmscherze mehr sind, alles das macht aus dem „Geheimnis der alten Mamsell“ etwas ganz anderes, als es ursprünglich gewesen, etwas Neues, aber nichts Besseres. Am hübschesten sind immer noch die Szenen um die alte Mamsell herum. Schon deshalb, weil die liebe gute Frieda Richard die einzige ist, um die Marlittsche Stimmung wittert, aus deren gütigem Altfrauengesicht ein freundliches Erinnern an das literarische Entzücken verschollener Jugendtage grüßt. Dem Chef des reichen Kaufmannshauses leiht Hans Mierendorf sehr sympathische Züge. Marcella Albani ist hübsch, aber darstellerisch recht uninteressant und in komisch gemeinten Szenen leider völlig humorlos. Anton Pointner hat Haltung, einen guten Schneider, sonst aber wenig Bezwingendes. Alles in allem: wenn schon Marlitt, dann ganz Marlitt! Sonst sind die betrogen, die einen modernen Kinofluger wünschen, ebenso wie jene, die ein Wiedersehen feiern wollen mit einem lieben Stück Vergangenheit.